

## Narrenfreiheit

Rosenmontag. Hier im Braunschweiger Land übersieht man das schnell mal. Unser bemerkbarer und erlebbarer Karneval findet ja traditionell am Sonntag vor dem Rosenmontag statt, wird eröffnet durch einen Polizeiwagen, beendet durch die Stadtreinigung und dauert in etwa drei Stunden. Und unser Rosenmontag unterscheidet sich dann kaum vom Aschermittwoch, zumindest, was das öffentliche Leben und das Verhalten und Aussehen von uns allen angeht.

Im Süden und Westen unseres Landes ist das deutlich anders. Da herrscht heute, wie man so sagt, Stillstand der Rechtspflege. Die Menschen feiern ausgelassen, manchmal auch haltlos und tun Dinge, die ihnen ansonsten im Jahr niemals einfallen würden. Karneval hat neben dem genannten Partyeffekt eben auch eine Art Ventilfunktion. Man darf sich mal so ganz anders benehmen und so ganz anders fühlen und im Schutz der Narrenkappe auch Dinge sagen, die man sonst nicht sagen darf oder zumindest nicht sagen würde.

Es ist die oft zitierte Narrenfreiheit, die jedes Jahr an Karneval Hochkonjunktur hat. In der feudalen Gesellschaft vor vielen Hundert Jahren hatten die Narren am Hofe der Regenten eine wichtige Funktion. Und die bestand nicht nur darin, Heiterkeit und gute Laune zu verbreiten. Nein, auch damals schon durften die Narren alles sagen, ohne dafür bestraft zu werden. Und wenn es jedem anderen den Kopf gekostet hätte, den König oder den Herzog zu kritisieren, so konnte es sich der Narr leisten. Und so wurde er manchmal eben auch vorgeschickt, um unangenehme Botschaften zu überbringen und dem Herrscher zu sagen: „Du, lieber König, hier hast Du Mist gebaut!“

Das passiert auch noch heute. In Büttenreden, Motivwagen und frechen Liedtexten wird die Politik und werden die Politiker durch den Kakao gezogen – meist augenzwinkernd, manchmal aber auch recht ruppig. Ob die Narren dabei den Finger in die Wunde gelegt haben, lässt sich häufig am Verhalten der Betroffenen ablesen. Denn je treffender die Kritik, desto deutlicher fällt die Reaktion aus und geht vom Spiel der beleidigten Leberwurst bis hin zur Einschaltung von Rechtsanwältinnen.

In der Tat ist der Karneval kein Hochfest des Drumherum-Redens, sondern viel mehr der klaren Kante. Ich will nicht so weit gehen, Jesus zu einem Karnevalisten zu erklären, doch klare Kante war absolut sein Ding. „Sagt „Ja“, wenn Ihr „Ja“ meint und „Nein“, wenn Ihr „Nein“ meint.“ So fordert er uns auf.

Damit will er verhindern, dass wir durch faule Kompromisse vom rechten Weg abkommen, dass wir aus Furcht, die Wahrheit zu sagen, unsere Orientierung verlieren und uns bis zur Unkenntlichkeit verbiegen, nur, um nicht anzuecken. Ich bin fest davon überzeugt, dass Jesus sich uns als aufrechte Christenmenschen wünscht, die die Dinge beim Namen nennen. Dabei haben wir ihn ganz sicher an unserer Seite und das nicht nur im Karneval. Amen.